

Von Dessau nach Damaskus: Der Aufbau einer syrischen Zementindustrie



Die Unternehmensakten im Bestand I 420 VEB Zementanlagenbau Dessau haben es in Verbindung mit Akten aus dem Bundesarchiv Berlin und dem Staatlichen Wirtschaftsarchiv in Moskau ermöglicht, gängige Vorstellungen über das Funktionieren der sozialistischen Wirtschaften Osteuropas und deren Integration in weltweite Warenströme in Frage zu stellen.

Arbeiter in der Zementfabrik in Katanga / Afrika, 1920er Jahre (I 414, Nr. 425/3)

Handel mit der „Dritten Welt“

Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs setzte eine Welle der (Re-)Globalisierung ein, mit der politische und technologische Veränderungen wie der Abbau von Handelsschranken und die Containerisierung in der Seefahrt zu einer Explosion globaler Handelsströme führten. Diese Entwicklung ging auch am sogenannten Ostblock nicht spurlos vorbei. Mit zunehmender politischer Entspannung in den 1970er Jahren expandierte der Ost-West-Handel. Die sozialistischen Staaten importierten modernste Maschinen aus dem Westen und lieferten hierfür Rohstoffe. Übersehen wird hierbei häufig, dass zur gleichen Zeit der Handel mit den Ländern der Südhalbkugel hohe Wachstumsraten aufwies. Besonders für ein Land wie die DDR boten sich hier interessante Möglichkeiten: Da die DDR-Wirtschaft kein eigenes Öl oder Gas in den Westen verkaufen konnte und nur ein kleiner Teil der Industrieproduktion auf westlichen Märkten konkurrenzfähig war, musste sich die DDR-Wirtschaft andere Absatzmärkte erschließen. Für den Anlagenbau der DDR fand sich ein solcher Absatzmarkt in Syrien.

Know-how aus Dessau

Die syrische Bevölkerung wuchs seit der Unabhängig-

keit von Frankreich rapide an, viele junge Menschen zogen auf der Suche nach Arbeit und einem besseren Leben in die Städte. Gleichzeitig versprachen verschiedenste Machthaber wie Hafiz al-Assad ein planmäßiges Wachstum der Wirtschaft und einen Aufbau neuer Industriezweige, in dem von Ackerbau geprägten Land. Hier bot sich eine perfekte Chance für den Zementanlagenbau aus Dessau: Durch den Aufbau einer syrischen Zementindustrie konnten junge Menschen einen gut bezahlten Arbeitsplatz in der Industrie erhalten und zugleich der Zement für das rasche Wachstum der Städte produziert werden. Der Auftrag, mit dessen Ausführung der VEB Zementanlagenbau Dessau beauftragt wurde, hatte ein Volumen von mehreren hundert Millionen US-Dollar und sollte die syrische Wirtschaft unabhängig von Importen machen.

Was blieb?

Der Aufbau eines ganzen Industriezweiges in einem fremden Land stellte die Ingenieure in Dessau vor große Herausforderungen. An dem syrischen Beispiel lässt sich verdeutlichen, dass die DDR-Wirtschaft keineswegs autark war. Nur ein Bruchteil der Lieferungen für Syrien wurde in Dessau oder in der DDR herge-

stellt. Ein bedeutender Teil kam aus Ländern wie der Tschechoslowakei, der Sowjetunion oder Belgien. Die Montage vor Ort erfolgte größtenteils durch bulgarische Bautrupps. Angesichts der Komplexität des Vorhabens kam es zu einer Vielzahl von Problemen, die teilweise mit den Eigenheiten der Planwirtschaft zu tun hatten, in einigen Fällen aber auch bei vergleichbaren westlichen Projekten erwartbar gewe-

sen wären. Die Zementfabriken wurden bis Anfang der 1980er Jahre gebaut und produzierten jährlich mehrere Millionen Tonnen Zement für den syrischen Markt. Finanziell hat sich das Geschäft für die DDR eher nicht gelohnt, da die syrische Regierung in den 1980er Jahren nur sehr zögerlich ihre Schulden an die DDR bediente.

Max Trecker

Arbeiter vor der Zementfabrik in Aleppo / Syrien, ca. 1960 (I 420, Nr. 721 F 1)



Arbeiter beim Bau des Zementwerkes in Aleppo / Syrien um 1960 (Mitarbeiter des ZAB vor Ort) (I 420, Nr. 721 F 3-004)
Fotograf: Sehm



Übernahme von Nachlässen und Sammlungen durch das Stadtarchiv Magdeburg

In der Überlieferungsbildung von Kommunalarchiven spielen Nachlässe und Sammlungen eine wichtige Rolle zur Abbildung der lokalen Gesellschaft und Lebenswirklichkeit.

Aufgabe der Überlieferungsbildung in Kommunalarchiven ist es, die lokale Gesellschaft und Lebenswirklichkeit abzubilden, Ereignisse, Besonderheiten, Strukturen, das Handeln von Personen zu dokumentieren und dabei der Pluralität des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Geschehens gerecht zu werden. Diese Aufgabe kann ein Kommunalarchiv nur erfüllen, wenn es neben der amtlichen Überlieferung auch Unterlagen von Vereinen, Parteien, Firmen, anderen ortsansässigen Einrichtungen und Privatpersonen in seine Tätigkeit einbezieht. Dazu gehören auch das Sammeln von Zeitungen, Plakaten, Flugblättern, Karten, Fotos, Tondokumenten usw. sowie die Auswertung der Presse hinsichtlich stadtgeschichtlich bedeutsamer Berichte.

In Anlehnung an die Empfehlungen des Deutschen Städtetages (Positionspapier „Das historische Erbe sichern“ vom 6. Mai 2004) wirbt das Magdeburger Stadt-

archiv aktiv relevante Unterlagen von Privatleuten und Akteuren der Zivilgesellschaft ein. Dies geschieht über Informationsveranstaltungen, Beratungsgespräche, Veröffentlichungen in der Presse und in sozialen Medien, aber auch durch den Tag der Archive. Ziel sind die Kontaktaufnahme schon zu Lebzeiten, der Abschluss von Vereinbarungen und die Nutzung der Kenntnisse um die Unterlagen. Derzeit werden über 100 Nachlässe und Sammlungen u. a. von Familien, Künstlern, Ärzten, Denkmalpflegern, Fotografen, Unternehmern, Politikern und Vereinen verwahrt.

Nachlass des ersten Magdeburger Oberbürgermeisters nach der Wende

Zu den bedeutendsten Übernahmen von privatem Archivgut in der jüngeren Vergangenheit zählt der Nachlass des ehemaligen Magdeburger Oberbürgermeisters Dr. Willi Polte. Der 70. Geburtstag Poltes im